

Margit Schreiner: „Mobilmachung. Über das Private“

Vom Wunder des Werdens

Von Jörg Magenau

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 07.09.2023

Alle Erinnerung ist Fiktion. Warum also nicht einen Fötus aus dem Mutterleib heraus von der Entstehung des eigenen Leibes und Lebens erzählen lassen? Genau das unternimmt Margit Schreiner in ihrer radikalen, autobiographischen Untersuchung „Mobilmachung“.

Wo beginnt das eigene Leben? Mit der Geburt? Mit der Zeugung? Oder schon Generationen zuvor? Margit Schreiner lässt ihre autobiographische Untersuchung mit dem einfachen Dasein der Einzeller beginnen. Schließlich besteht jeder Organismus aus einzelnen Zellen. Alle haben ihre besonderen Aufgaben in einem Verbund, von dem sie nichts wissen. Allerdings ist Schreiners Ich-Erzählerin, die später den Namen Margit erhält, von Anfang an mit einem Bewusstsein, mit Denkfähigkeit und mit Sprache ausgestattet. So kann sie aus dem Mutterleib heraus berichten wie sich das anfühlt, wenn die befruchtete Eizelle zum Fötus heranreift und dabei die ganze Evolutionsgeschichte durchläuft.

„Jedes Neugeborene lebt vor der Erfindung der Zeit. Ich fühlte bereits nach den ersten paar Zellteilungen, dass etwas Großartiges entstanden war, und wanderte in Form einer winzigen Brombeere zur Gebärmutter, in der ich mich einzunisten gedachte.“

Wie aus „fast nichts“ „fast alles“ wird, wie aus dem Formlosen eine Form entsteht, und wie dieser Körper so etwas Rätselhaftes wie Geist und Bewusstsein hervorbringt, ist das Wunder des Lebens. Dieses Geheimnis kann zwar auch Margit Schreiners altkluge Stimme aus dem Mutterleib nicht ergründen.

Wir wissen nichts und spüren alles

Doch sie kann erzählerisch etwas davon spürbar werden lassen.

„Tatsächlich wissen wir gar nichts. Alles, was von Belang ist, bleibt uns verschlossen. Leben entsteht genauso wie unser Sonnensystem, gleicht der Entstehung anderer Sonnensysteme, Galaxien. Wir wissen nichts. Nur der Körper spürt manchmal den langen Weg, den wir zurückgelegt haben. In ihm ist alles gespeichert.“

Margit Schreiner

Mobilmachung. Über das Private

Schöffling & Co. Verlag,
Frankfurt am Main

192 Seiten

24 Euro

„Mobilmachung“ ist, nach zwei Büchern, die sich mit Vater-Mutter-Kind-Verhältnissen beschäftigten, bereits der dritte Band „Über das Private“, so der Untertitel dieser Untersuchungen. Wenn das Private das Persönliche bezeichnet, dann lotet Schreiner damit die Grenze aus, an der das Menschheitsgeschichtliche ins Individuelle übergeht. Phylogenese und Ontogenese sind nicht so leicht zu trennen, wenn der eine, besondere Mensch, der da entsteht, in seinen Genen die ganze Stammesgeschichte mit sich herumträgt.

Margit Schreiners Trick besteht darin, aus der Mitte der Leiblichkeit heraus zu erzählen, als spräche das Leben selbst. Dazu bedarf es einer großen Imaginationskraft und Einfühlungskunst. Wie sie das Erschrecken bei der einsetzenden Verknöcherung schildert, wie sie die Herausbildung der Wirbelsäule unter Einwirkung von Schwerkraft und dem Zug der entstehenden Rückenmuskulatur als „Schwerstarbeit“ beschreibt, ist so eindrucksvoll wie einzigartig. Wie sie den an die Placenta geschmiegtten Fötus gar von längst ausgestorbenen Tieren und Pflanzen, von Seen, Bergen und Sternen träumen lässt, ist wundervoll. Dass das entstehende Wesen dabei schon die Einsamkeit seiner zukünftigen, befristeten Existenz vor Augen hat, ist nicht ohne Komik.

Ekel vor dem Gestilltwerden

Das funktioniert, weil alle Erinnerungen, vor allem aber die an die frühe Kindheit, spätere Erfindungen sind. Also tut Schreiner nichts anders, als dem Fötus, dem Säugling, dem kindlichen Ich das Wissen der späteren Autorin einzupflegen. Dieses seltsame Wesen kommentiert wortgewandt die Fahrt im Taxi ins Krankenhaus, die eigene Geburt und die Vorfreude auf das künftige Zuhause. Es kann lesen und versteht schon im Gitterbettchen die soziale Herkunft der Eltern. Dieses verständige Kind findet Kinderbücher blöde, gestillt zu werden ekelig und Spielzeug wie einen bunten Kreisel allenfalls als wissenschaftliche Versuchsanordnung interessant:

„Mir war schnell klar, dass sich der Massenmittelpunkt dabei auf der Figurenachse befinden musste. (...) Während ich zusah, wie die Bilder der Tiere sich mit zunehmender Drehgeschwindigkeit in Muster auflösten, dachte ich über die Euler'schen Kreiselgleichungen nach.“

Die Allwissenheit des Kindes ist offensichtlich eine Fiktion. Dass wir tatsächlich „gar nichts“ über die Entstehung des Lebens, über Geburt und Tod wissen – auch das ist diesem Kind schon klar. So entsteht aus der Erzählkonstruktion heraus ein Bruch, der die Fragwürdigkeit der Gewissheiten deutlich macht. Das wahre Wissen ist allenfalls eine leibliche Erinnerung.

Alles Wesentliche steht im ersten Drittel

Allerdings gibt es auch einen Bruch im Buch, und zwar mit der Geburt des Kindes. Solange die Allwissenheit der eigenen Ontogenese gilt, ist der Text voll überraschender Einsichten und voller Poesie. Je mehr er sich aber den familiären Ereignissen und dem Sozialen zuwendet, umso banaler werden die Erkenntnisse.

Ein Kind, das schon im Mutterleib die Differenz zwischen Privat und Öffentlich, Individuum und Gesellschaft verstanden hat, müsste gar nicht mehr zur Welt kommen. So könnte man die Lektüre von Margit Schreiners „Mobilmachung“ eigentlich nach 60, 70 Seiten beenden,

ohne allzu viel zu verpassen. Alles Wesentliche findet sich im ersten Drittel des Buches. Das aber sollte man sich nicht entgehen lassen.